

allen Ecken und Enden wurden Reden gehalten, denen brausende Beifallsrufe folgten. In den Reihen der Manifestanten sah man gestern viele, die schon lange über das wehrfähige Alter hinaus, mit Kriegsdekorationen geschmückt, von dem Jubel der Begeisterung ergriffen wurden und sich an den Sympathiekundgebungen mit einem solchen Eifer beteiligten, als wären sie noch Jünglinge, die vor dem Auszug ins Feld stünden.

Ein großer Teil von Manifestanten, die über den Ring gezogen kamen, schlossen sich vor dem Schwarzenbergdenkmal zu einem großen Zug zusammen. Deutsche, italienische und österreichische Fahnen wehten über den Häuptern, Hochrufe auf den deutschen Kaiser, den König von Italien, unsern Kaiser und unsere Armee wechselten mit patriotischen Gesängen ab. Entblößten Hauptes horchten die Tausende auf die Worte mehrerer Redner, die in deutscher, italienischer und ungarischer Sprache auf die gerechte Sache Oesterreichs hinwiesen. Längere Zeit brauchte es, bis sich der Miesenzug hier rangierte, und dann ging es in flottem Tempo zu den beiden Botschaften, wo die Kundgebungen sich von neuem wiederholten. Nach Absingung der Volkshymne zog die begeisterte Menge in einzelnen Abteilungen ab, stürmisch beschubelt von den zahlreichen Zuschauern, die die Fenster der umliegenden Häuser besetzt hielten.

Vor dem Kriegsministerium.

Auch gestern war wieder das Kriegsministerium der Mittelpunkt der Manifestationen, die diesmal noch imposanter waren wie an den Vortagen.

Der Nachmittag verlief ruhig. Die Polizei hatte im Interesse einer kluglosen Abwicklung des Verkehrs die Absperrungsmaßnahmen verschärft und dafür Sorge getragen, daß der Eingang zum Ministerium und die Tramwaygeleise freigehalten würden. Ein Redner, der das Stadtkydenkmal besteigen wollte, wurde von der Wache in höflicher Form gebeten, einen andern Punkt zu wählen, damit durch die herbeiströmenden Menschen die fast ununterbrochen aus- und einfahrenden Automobile nicht behindert würden. Der Mann fügte sich willig dieser Aufforderung, und einer der benachbarten Brunnen diente ihm dann als Rednertribüne.

In den Abendstunden wird es allmählich lebhafter, aber erst um 10 Uhr erreichen die Kundgebungen ihren Höhepunkt. Ueber die Ringstraße wälzt sich ein ungeheurer Zug, mit Fahnen und Sampions, inmitten der endlosen Massen zieht eine Veteranenkapelle, die fröhliche Weisen spielt und im nächsten Augenblick ist der Georg Coch-Platz ein einziges großes Menschenmeer. Ein nicht endwollender Jubel bricht los, brausend und rauschend klingen Hochrufe in die Nacht hinein. Da — die Musikkapelle hat die Volkshymne angestimmt. Güte ab — und in feierlicher Ergriffenheit harret die viel-

tausendköpfige Menge, und da das Lied verklungen, lennt der Jubel keine Grenzen. „Hoch!“, „Hurrah!“, „Hoch die Armee!“, „Hoch Oesterreich!“, „Hoch unser Kaiser!“ Das ist kein Rufen mehr, das ist ein Jauchzen. Menschen klettern auf die Bäume, bis in die höchsten Nester hinauf und schwenken Fahnen, dahinter werden, Kopf an Kopf, Offiziere sichtbar, die mit den Händen und Mäusen winken, Tücher schwenken und begeistert in den Jubel mit einstimmen. Ein Beifallsorkan erhebt sich, der mehr und mehr anschwillt; man will die Volkshymne noch einmal hören und da es die Kapelle nicht tut, stimmen zehntausend Rehlen selbst an: „Gott erhalte, Gott beschütze . . .!“

Eine Viertelstunde währen die rauschenden Guldigungen, der Wagen- und Tramwayverkehr ist während dieser Zeit vollständig eingestellt. Dann zieht die Musik ab, berittenen Wachtmeistern gelingt es, einige Ordnung in das Chaos zu bringen, die Demonstranten ziehen ab und langsam und zögernd nähern sich die ersten Tramwaywagen. . . .

Das Gutenbergdenkmal als Rednertribüne.

Eine interessante Szene spielte sich gestern abend beim Lugeck ab. Ein größerer Zug von Manifestanten bog von der Rotenturmstraße ab und gruppierte sich um das Gutenbergdenkmal. Verschiedene junge Leute erkletterten das Postament und einer von ihnen hielt, während ihn Bannerträger mit Fahnen in österreichischen und ungarischen Farben flankierten, eine Rede in deutscher Sprache. Ihm folgte ein Ungar, diesem ein Pole und schließlich ein Italiener, die, jeder in ihrer Muttersprache, begeisterte Worte an ihre in der Menge befindlichen Konnationen richteten. Die Szene gestaltete sich so zu einem förmlichen Verbrüderungsfest der verschiedensten Nationen des Landes.

Eine patriotische Ungarndemonstration.

Um 1/27 Uhr sammelten sich vor dem Tegetthoffdenkmal ungefähr 500 Personen, zum größten Teil ungarische Staatsangehörige, an, in deren Mitte drei junge Leute rotweißgrüne und schwarze gelbe Fahnen trugen. Einer von diesen bestieg den Sockel des Denkmals und hielt in ungarischer Sprache eine Rede. Ein zweiter Redner wies auf das Denkmal Tegetthoffs hin und sagte: „Dieser hier soll uns in dem Kampfe mit seinem Geiste befehlen!“ Beide Ansprachen wurden stürmisch akklamiert. Der Zug zog hierauf über die Praterstraße und den Ring vor das Deutschmeisterdenkmal, dann durch die Rotenturmstraße auf den Graben vor das deutsche Konsulat, wo eine Ovation dargebracht wurde. Auf dem ganzen Wege wurden ungarische patriotische Lieder gesungen. Der Zug marschierte dann — in zwischen auf 3000 Personen angewachsen — zur Stiftskaserne.